



*Seelsorger Oberlin riet dem Ruhelosen, sich in allem an Jesus zu wenden.*

### **Mit Wucht in den Sitz gepresst**

Cora Chilcott begeisterte mit ihrem Schauspiel-Solo das Publikum im Kunsthaus zum sechsten Mal – diesmal mit der Erzählung „Lenz“ zum Gedenken an Georg Büchners 200. Geburtstag.

Schmalkalden – Hinsetzen, anschnallen, festhalten. – Der Vergleich mit der Fahrt in einem Rennwagen mag gewagt sein. Cora Chilcott gehört dann mit Sicherheit in die Sparte der Formel-1-Sportler. Extraklasse ist ihre Vortragskunst. Mit gewaltiger Wucht in den Sitz hineingepresst wird man als ihre Beifahrerin bereits während der ersten Sätze und Gesten.

Sie katapultiert sich mit einer solchen Geschwindigkeit in die von ihr dargestellte Person hinein, dass man für die Dauer des 70-minütigen Spiels in dem Fall mit gutem Gewissen behaupten kann: Die zierliche leidende Person dort auf der Bühne ist – für diese Aufführung, Jakob Michael Reinhold Lenz. Jener „Stürmer und Dränger“, den Goethe selbst so bewundert hat und der nach seinem Verstoß vom Hof in Weimar schließlich gar keinen rechten Platz im Leben mehr fand. Der die letzten elf Jahre seines Lebens seelisch tief verletzt und mittellos in Moskau verbrachte, wo er 1792 mit 41 Jahren auf einer Straße starb.

Die Erzählung „Lenz“ von Georg Büchner beschreibt den sich verschlechternden Geisteszustand des Schriftsteller-Kollegen bei dessen Aufenthalt im elsässischen Waldersbach. Sie basiert einerseits auf einigen Briefen von Lenz selbst, andererseits auch auf den schriftlichen Beobachtungen des Pfarrers Johann Friedrich Oberlin, in dessen Familie der junge Mann mit dem Krankheitsbild einer paranoiden Schizophrenie für 19 Tage im Winter 1778 gelebt hatte.

„Dabei bringt er uns Lenz so nahe, dass wir von seinem unsagbaren Leid und seinem traurigen Wahnsinn tief berührt werden“, schreibt Cora Chilcott über Büchner im Programm zu ihrem Solo, deren Spielfassung sie selbst zusammenstellte, aus einer gekürzten Version des Original-Textes. Und selbstverständlich ist es an dem Abend im Kunsthaus Chilcott selbst, die uns den leidenden Lenz so nahe bringt. Das etwa 40-köpfige Publikum weiß dies offensichtlich zu schätzen. Jeder hat die Augen hochkonzentriert nach vorn geheftet, mit sichtlich so fester Körperspannung, als könnte man jeden Moment aus der Kurve fliegen. Die Schauspielerin kennt die Strecke aus dem Effeff. Fährt geschmeidig durch alle Passagen – mit ausladenden Armen einen Schritt rückwärts: „Und dann zog es weit von ihm, die Erde wich unter ihm, sie wurde klein wie ein wandelnder Stern und tauchte sich in einen brausenden Strom.“ Gibt auf gerader Strecke dermaßen Vollgas – mit aufgerissenen Zügen: „Er jagte mit rasender Schnelligkeit sein Leben durch“. Um dann wieder eine Vollbremsung hinzulegen: „Der Mond!“ in einem langgezogenen lauten Klagen. Immer bleibt es spannend. Chilcott moduliert mit der Stimme. Und die stillen Momente lässt sie mit einer verharrenden Geste sprechen, mehrmals hörte man das Uhrwerk von St. Georg hineinschlagen.

Cora Chilcott, die an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg studierte und seit zwölf Jahren Gast am Berliner Ensemble ist, hat mit ihrem Schauspiel immer etwas zu sagen. Zum Gedenken an Georg Büchners 200. Geburtstag am 17. Oktober diesen Jahres macht sie ihrem Publikum mit „Lenz“ ein neues Geschenk, mit dem sie im Oktober letzten Jahres in Riga Premiere feierte. Fans gewann sie durch ihre verschiedenen Schauspiel-Soli nicht nur in Berlin, Lissabon, Stockholm, Oslo oder Sarajevo, sondern eben auch in Schmalkalden. „Wir freuen uns, Cora Chilcott zum ungefähr sechsten Mal wieder hier begrüßen zu können“, hatte Harald R. Gratz seine große Wertschätzung für die Künstlerin ausgesprochen, die zuletzt vor zwei Jahren mit ihrem Kleist-Stück begeistert hatte. „Büchners Eintauchen in die Seele seines Helden zeugt von tiefem Verständnis und Einfühlungsvermögen“, lobt Chilcott im Programm jenen Autor, der während des Schreibens am „Lenz“ als politischer Flüchtling in Straßburg lebte und über den sein Bruder Ludwig später sagen wird, dass die Erzählung „halb und halb des Dichters eigenes Porträt“ darstelle.

An tiefem Verständnis und Einfühlungsvermögen steht Chilcott Büchner wohl in nichts nach, vor ihrer großen Schauspielkunst zieht man den Hut, in Schmalkalden jedenfalls wurde kräftig applaudiert.